

Felix Brunner, Teres Wydler, Uwe Wittwer in der Galerie in Lenzburg (ab 1995  
Galerie Elisabeth Staffelbach)

Drei «neue» Kunstschaffende in der «Galerie in Lenzburg»

## Die Brechung des Sichtbaren

Felix Brunner, Teres Wydler, Uwe Wittwer

ANNELISE ZWEZ

Die drei in Zürich wohnhaften Kunstschaffenden Felix Brunner, Teres Wydler und Uwe Wittwer sind alle in einem überregionalen Rahmen bekannt. Die «Galerie in Lenzburg» präsentiert somit keine «Entdeckungen», wohl aber erstmalige Begegnungen mit hierzulande (noch) zu wenig bekannten Künstlern. Nicht eine gemeinsame künstlerische Richtung hat zusammengeführt, sondern die Vielgestaltigkeit ihres Tuns. Wenn der Badener Kunstkritiker Christoph Doswald im Werk von Felix Brunner «Übersicht und Komplexität als paradoxe Struktur» ausmacht, so gilt dies übergeordnet für die ganze Ausstellung, denn das Besondere des Verschiedenen führt noch nicht zum Kern. Nachdenken ist angesagt – die Wurzeln lassen sich verknüpfen, denn bei allen drei Kunstschaffenden ist feststellbar, dass es ihnen um die Brechung des Sichtbaren geht; um das Vorder- und Hintergründige der visuellen Reize, die uns täglich überfluten.

Die Art und Weise, wie sie das tun, ist indes äusserst verschieden. Der Konzeptkünstler Felix Brunner hinterfragt in den drei

Bildgruppen aus der Serie «infect» primär bestehende Abbildungen verschiedenster Thematik, die er über intellektuelle Assoziationsketten verbindet. Ganz anders Teres Wydler: Sie lässt ihre Bilder «wachsen». Auf einem feuchten Baumwollvlies lässt sie eine Weizensaat aufgehen und wieder absterben, übergiesst die «Kultur» mit Wasser und Farbe, fördert modern und schimmeln, interveniert wieder mit der Farb-Giesskanne – das alles bis zu einem Jahr lang. Dann bindet sie das Fragile mit einer transparenten Acryllösung, unterlegt es mit einem festen Vlies und spannt es – ganz oder in Teilen – einer Leinwand gleich über einen Bilderrahmen. Das «Gespräch» zwischen aktivem und passivem Geschehen, das Experimentelle, das Prozesshafte faszinieren die Künstlerin. Das «gewachsene» Bild konfrontiert sie schliesslich entweder mit gemalten Bändern fiktiver elliptischer (Planeten?) Bahnen oder sie stellt Bilder dazu, die mit Worten aus der Video-Sprache und strengen Gitterstrukturen auf unseren abstrakten, technoiden Umgang mit Welt hinweisen.

Den unkonventionellen Methoden von Brunner und Wyd-

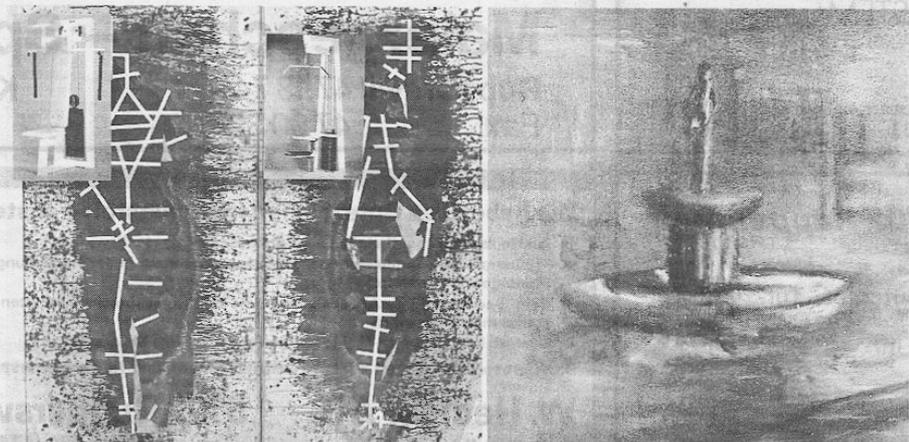
ler steht die traditionelle Malerei von Uwe Wittwer gegenüber. Wittwer ist im Rahmen einer neuen seelischen Beziehung zur Malerei, wie sie sich vor allem im Raum Bern in den 80er Jahren entwickelte (Wittwer gehört auch zur Berner Szene), bekannt geworden. Seine – hier – roten Bilder handeln von Motiven, die emotionell befrachtet sind – Rosen, Flugzeuge, ein im Ruinenschutt erhalten gebliebener Brunnen. Durch ornamentale Anordnung oder Vereinzelung löst er die Motive aus ihrem «erhabenen» Kontext und befragt seine (und unsere) Beziehung dazu. Das glühende Rot, die schweren Schatten steigern die Motive bewusst an die Kante, da sie brechen müssen.

Was hier gefühlsmässig geschieht, vollzieht sich bei Brunner auf der Ebene des Intellekts. Im Zentrum steht eine auf Plexiglas übertragene, zu Schulungszwecken dienende Abbildung einer Venus-Statue, deren ideale Gestalt in Mass und Zahl ausgemessen ist. In der einen Arbeit wird sie in bildhaftem Arrangement mit Fotografien von Waagen aus einem leeren Verkaufsgeschäft Moskaus, mit Händen, die sorgsam Eier tragen, mit

Händen, die etwas zerschneiden, konfrontiert. Es sind «infizierte» (daher der Titel «infect») Bilder, das heisst, sie haben alle konkrete Assoziationsfelder. Sie zu kombinieren, die Komplexität des Spektrums von der idealen Venus zum Wägen von Fleisch, zum Abschneiden von Überflüssigem, zum Mass der Fruchtbarkeit auszuloten, ist variabler Inhalt dieser Kunst. In einer zweiten Arbeit zum Thema werden den, nun als Malerei erscheinenden, Massen der Venus Abbildung von Geräten aus einem Fitness-Raum gegenübergestellt.

Die Ausstellung von Felix Brunner, Teres Wydler und Uwe Wittwer in der «Galerie in Lenzburg» ist zweifellos von hoher Qualität in dem Sinne, dass hier drei Kunstschaffende vereint sind, die in ihren Werken eigenständige Bild- und Denkweisen erarbeiten. Die Ausstellung zeigt indes auch auf, welche enorme Ansprüche die zeitgenössische Kunst heute – unserer komplexen Welt entsprechend – stellt und auch stellen will. Sie dauert bis zum 31. Mai. Die Galerie ist Donnerstag 15 bis 21, Freitag 15 bis 18.30, Samstag und Sonntag 14 bis 16 Uhr geöffnet.

AT  
6.5.92



Übersicht und Komplexität als paradoxe Struktur: «infect» von Felix Brunner, «Roter Brunnen» von Uwe Wittwer.

Fotos: az